

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Oarmonds-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Telegramm der „Laibacher Ztg.“

Verona, 11. Juli. Se. k. k. apostolische Majestät haben sich heute Vormittags zu der über Einladung des Kaisers Napoleon stattfindenden Zusammenkunft beider Monarchen in Begleitung des FZM. Hef, der FML.: Graf Grünne, Bar. Kellner, Bar. Schlitter, Raming und mehrerer Stabsoffiziere nach Villafanica begeben.

Wien am 11. Juli 1859.

Aufgegeben um 7 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Amtlicher Theil.

Rundmachung.

Der bestehende Vorschrift gemäß werden alle jene Bewerber, welche im heurigen Solarjahre zur Ablegung der Staatsprüfung für Forstwirthe zugelassen werden wollen, hiemit aufgefordert, ihre nach Vorschrift der h. Ministerial-Verordnung vom 16. März 1850 (R. O. Bl. vom Jahre 1850, Stück XXVI, Nr. 63, Seite 640) belegten Gesuche bis letzten Juli l. J. bei dieser Landesregierung einzubringen.

K. k. Landesregierung Laibach am 26. Juni 1859.

Gustav Graf Chorinsky,
k. k. Statthalter.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil, X. Stück, XI. Jahrgang 1859.

Inhalts-Übersicht:

Nr. 10. Rundmachung der k. k. Landes-Regierung für Krain vom 27. Juni 1859, betreffend die spätere Anrechnung der Militärdienstzeit bei allen in die Freiwilligen-Korps oder zu den Linien-Truppenkörpern der k. k. Armee auf Kriegsdauer eingetretenen.

Laibach den 12. Juli 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Die Direktion der Laibacher Sparkasse hat aus dem Reservefonde den Betrag von 1000 fl. öst. W. zur Ausrüstung des krainisch-küstenländischen Freiwilligen-Jägerbataillons gewidmet.

Diese Gabe wird unter vollster Anerkennung der von der Sparkasse-Direktion dadurch neuerlich bethätigten patriotischen Gesinnung hiemit gebührend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Laibach am 8. Juli 1859.

Vom Kriegsschauplatze.

Mit den Kriegern und Ärzten wetteiferte auch der Feldkerr in Erfüllung der heiligsten und schwersten Pflichten. In einer uns zugegangenen Zuschrift wird besonders eines der braven Geistlichen Erwähnung gethan und wir versäumen um so weniger den Namen desselben zur Oeffentlichkeit zu bringen, als die Aufopferung und Treue desselben zur Nachahmung anspornen mag. In der Schlacht bei Solferino (24. Juni) verrichtete auch das brave Salzburger Regiment Nr. 59 Erzherzogherzog Rainer (zum Benediktischen Korps gehörig) Wunder der Tapferkeit, und sein Feldkaplan Franz Tscherman (wie wir vernehmen ein Laibacher) theilte alle Gefahren und Mühen, erschien überall trotz dem heftigen Regnen, verfab die Sterbenden mit den heiligen Sterbsakramenten, half Verwundete wegzuziehen, theilte Erfrischungen aus, gab seine Kleider selbst, um Schwerverwundete hincinzuhüllen, kurz er erschien überall als ein rettender, helfender Engel, blieb selbst nach Abzug der Oesterreicher in der Kirche von Pozzolengo bei den zahlreichen Verblühten, Trost und Hilfe spendend, und verließ den Ort des Jammers erst, als eine vorübersprengende Husarenpatrouille, die, wie sich später zeigte, verfrühte Nachricht von der Ankunft der Feinde gab. Solche Ausdauer, solche Paruhzigkeit und Charität, die mit gleicher Liebe allen Nationalitäten,

allen Konfessionen sich zuwendet, verdient mehr als eine bloße Auszeichnung, sie verdient die Achtung der Menschheit.

Verona, 6. Juli. Der unlängst als Gerücht gemeldete Ausfall aus der Festung Peschiera kann nunmehr als Thatsache mit der Ergänzung berichtet werden, daß hiebei mehr als 2 Kompagnien, ja beinahe ein ganzes Bataillon Piemontesen gefangen genommen wurden. Bei diesem Ausfalle sind mehrere feindliche Kanonen erbeutet und einige schwere Positionsgeschütze vernagelt worden. Nach der heute früh vorgenommenen Rekognoszirung war am Mincio nirgends ein Feind zu sehen und es scheint, daß derselbe aus der Ebene an die Gebirgsabhänge bei Brescia und gegen Tirol sich zurückgezogen habe. Gestern sind zwei Bataillone der Wiener Freiwilligen hier eingetroffen und haben bereits das Lager vor Verona bezogen, wo sie recht heiter und fröhlich sind und gleich den praktischen Soldaten durch Aufhängen ihrer Mäntel auf Stöcken und Gesträuchern, den jetzt so wohlthätigen Schatten sich zu verschaffen wissen. Ihr degagirtes und entschiedenes Wesen macht sie leicht erkennbar. Vielleicht haben sie recht bald Gelegenheit ihren Muth und ihre Tapferkeit zu betheiligen. — FZM. Graf Gyulai befindet sich gegenwärtig bei seinem Regimente in Rovigo.

Großes Aufsehen erregte gestern Abends in Verona das Erscheinen eines Generaladjutanten des Königs von Sardinien als Parlamentär, welcher gekommen war, um wegen Auswechslung der Gefangenen zu unterhandeln. Mit verbundenen Augen ward er in das kaiserliche Hauptquartier geführt. (Tr. Z.)

Aus Verona schreibt ein Offizier des aus Italienern bestehenden Regiments Wernhardt an die „B. u. Sch.Ztg.“: Die Schlacht von Solferino ist geschlagen. Unser Regiment hat sich in derselben mit Ruhm bedeckt, denn höher noch als die Tapferkeit, mit der es kämpfte, ist die Treue zu bewundern, womit es an die Fahne hält, zu der es geschworen. Unser tapfere Oberst (v. Trentinaglia) führte uns mit Begeisterung, unter einem Hagel von Kugeln aller Art, an der Spitze des Regiments zum Siege. Der

Fenilleton.

Die quarnerischen Inseln.

(Schluß. Siehe Nr. 153.)

Cherso und Offero. Die Inseln Cherso und Offero bilden eigentlich zusammen nur eine durch einen sehr schmalen Kanal geschiedene und durch eine Brücke von fast gleicher Bodenbeschaffenheit verbundene Insel. Bei den Alten kommt sie unter dem Namen Absyrtos vor, weil hier Absyrtos von seiner Schwester Medea's getödtet worden sein soll. Die Insel Cherso hat 7¹⁰/₁₀ Offero 1 Quadratmeile im Umfange, jene ist in der Mitte am breitesten (ungefähr 3 Stunden), diese am schmalsten (kaum 100 Schritte). Cherso besteht aus einem einzigen Gebirgszuge, dessen höchster Punkt sich zwischen den Städten Cherso und Offero befindet; die Formation ist Kalk und es gibt hier lange und öde Strecken, die uns eine Idee von den morgenländischen Wüsten geben und von den Eingebornen das steinige Arabien genannt werden; doch ist der westliche, den Nordwinden minder ausgefegte Theil der Insel sehr fruchtbar und gut angebaut, und der Boden erzeugt Getreide (aber für den Bedarf nicht ausreichend); viel Obst, als: Pflirsche, Aprikosen, Feigen, Süßfrüchte, Del, besonders Wein und treffliches Gemüse. Die Waloungem geben viel Brennholz, welches zu den Hauptnah-

rungszweigen der Bewohner gehört. Hochholz kommt wenig vor, und nur in der Nähe des See's bei Cerso ist ein Eichen- und Buchenwäldchen. Zahlreich sind die Farne- und Medizinalkräuter. Die Viehzucht beschränkt sich beinahe ausschließlich auf Schafe. Außerdem trifft man auch Rindvieh, Maulthiere und Pferde, welche nur zum Reiten benützt werden. Federtrieb wird wegen des theuren Futters wenig gehalten. Dagegen ist die Jagd sehr ergiebig und liefert Fische, Hasen, Kaninchen und viel Federwild. Der Fischfang gibt eine reiche Ausbeute von Thunfischen, Sgombri und Sardellen, welche letztere eingesalzen und weit verschickt werden. In der Meerenge zwischen Cherso und Beglia wurden oft lebendige See-Kälber gefangen.

Vom Kloster Jaresina, im Norden von Cherso, führt eine Gemeindeftraße bis zum Hafen Pier di Rembo im Süden von Offero. — Eine Naturseitenheit von Cherso ist der See (Jesero). Von sanft aufsteigenden Hügeln umkränzt, bildet er einen länglichen runden Kessel von 5 bis 6 Miglien im Umfange. Im Norden läuft er in ein von einem Eichenwäldchen beschattetes Thal aus. Je zu drei bis vier Jahren trocknet er völlig aus, das Bett wird besäet und gibt reichen Ertrag, bis es sich dann wieder neuerdings mit Wasser füllt. Diese Erscheinung erinnert an die ähnliche Eigenthümlichkeit des Zirknitzer Sees. Eben so wie Beglia haben auch Cherso und Offero Wassermangel; nur unweit Cherso gibt es eine Quelle, welche sich in's Meer ergießt und von den Eingebornen la Fontana de' Turchi genannt wird. Auf beiden Inseln gibt es mehrere sehenswerthe Tropfsteinhöhlen

und Grotten. Die herrschende Sprache ist die slavische, mit griechischen Ausdrücken untermischt, und in den Städten die italienische.

Die Insel Cherso hat zwei Städte: Cherso und Offero; und 25 Dörfer; die Insel Offero zwei Städte: Lussin piccolo und Lussin grande, und ein Dorf Ghimusi.

Die Stadt Cherso (ehemals Crepsa oder Crexa) hat einen geräumigen Hafen, eine Schiffswerfte, eine Kathedrale mit einem schönen Altargemälde von Andrea Vicentino, gegen 4000 Einwohner, ein Minoritenkloster, eine Hauptknaben- und eine Mädchenschule. — Offero ist ein unbedeutender Ort von etwa 240 Einwohnern.

Lussin Piccolo liegt fast in der Mitte der Insel an einer sich in das Land hincinziehenden und einen sicheren Hafen bildenden Bucht. Der Platz an derselben ist mit schönen Gebäuden besetzt, deren fast jedes von einem Garten umgeben ist. Die Stadt zählt 4700 Einwohner, unter welchen sehr viele Schiffskapitäne. Sie hat ein Bezirkskommissariat, eine Hauptknaben- und eine Mädchenschule, eine Affekanzlammer: Liburnea Riunione assicuratrice.

Lussin Grande hat 3500 Einwohner. Die Häuser sind ebenfalls von Gärten umgeben, zwischen deren Mauern die Gassen hinlaufen, die aber so eng sind, daß kaum zwei Fußgänger einander ausweichen können. Der Hafen ist sicher und tief, aber für große Schiffe nicht geräumig genug.

Westlich von der Insel Cherso liegen das nur von Kaninchen und Hasen bewohnte Eiland Levra (die Haseninsel) und die 7 Miglien lange Insel Mia,

Feind wurde geworfen. Aber ohne Unterstützung und Reserve, mußten wir nach einer Weile den Franzosen wieder weichen, die mit namhaften Massen unser schwer Erworbenes wieder erkämpften. Beim Zurückgehen fiel der Oberst, nicht jedoch durch eine feindliche Kugel, sondern durch Erschöpfung der Kräfte, die er durch eine Krankheit, von der er noch rekonvaleszirte, vielfach schon einbüßte. Er mußte von unsern Leuten, die ihren geliebten Oberst nicht liegen lassen wollten, zurückgetragen werden. Er erlag der physischen und moralischen Anstrengung des Tages.

Das Regiment hat volle fünf Stunden in erster Linie gekämpft, war ohne Suffkurs und ganz erschossen. Dazu haben wir auch noch 48 Stunden (achtundvierzig Stunden!) nichts gegessen. Hätten wir nur ein Bataillon Unterstützung gehabt, es wäre brillant gegangen.

Ein Offizier des jüngst ziemlich hart mitgenommenen 35. Infanterie-Regiments Graf Rhevenhüller, erzählt aus der jüngsten Schlacht, wie der „Fortschritt“ berichtet, folgende köstliche Episode:

„Zwei Husaren (Ungarn natürlich) fallen in der Schlacht am Mincio in Feindeshand. In düsterer Verzweiflung blickt der Eine vor sich hin, während der Andere voll grimziger Wuth den mächtigen Schnurbart drückt: „Jaj de szégyen pajtás — beginnt der Eine — huszárnak fogságba jönni! (Ach, Bruder, was ist es für den Husaren für Schande gefangen zu werden!) — „Ördög adta! — antwortete der Andere mit einem zornigen Blick auf die beiden Franzosen, welche sie begleiteten — hogy volna szégyen? a kutyák átlötték lovainkat — lö nélkül többé huszárok nem vagynak! (den Teufel auch!) wie so wäre das Schande? die Hunde haben unsere Pferde niedergeschossen — ohne Pferd sind wir auch keine Husaren mehr.) . . . Wieder schreiten die Beiden still vorwärts. Rechts und links je ein Chevauleger, welche gemächlich zu Pferde einhertraben. — Das dauert so eine kurze Viertelstunde. Jetzt beginnt sich bei den der Fußwanderung ungewohnten Gefangenen Müdigkeit einzustellen. Die Sonne brennt heiß hernieder, mächtige Schweißtropfen rollen von der Stirne der Husaren. — Sie können nicht weiter. — Die Beiden sinken erschöpft zu Boden.

Vergebens fluchen die Chevaulegers — es will keiner weiter. „Parbleu! — schreit jetzt der Eine dem Andern zu — wir werden doch die köstliche Beute nicht im Stiche lassen?“ und zu den Husaren gewendet schreien die Franzosen vom Pferde springend, indem sie den der französischen Sprache unkundigen Öbner: der Pusta ihre Worte pantomimisch begreiflich machen: „Da setzt Euch auf! wir wollen ein wenig neben Euch hergehen!“

Die Husaren lassen sich das nicht zwei Mal sagen. Im Nu schwingen sie sich auf die ledigen Rosse, blicken emporer an und — verstehen sich. Mit kräftiger, geübter Hand zügeln sie die Pferde, werfen sie blitzschnell im Kreise herum, und sagen — mit dem Mufe: Majd megismerjétek a magyarok istenét! (Ihr sollt den Ungar Gott kennen lernen! — wie der Wind auf und ab . . . über Gräben und Leichen hinweg. Verblüfft blicken ihnen die Franzosen nach. — Die braven Husaren sind bald ihren Blicken entschwunden. Eine halbe Stunde später sind sie bei ihren Regimentern im österreichischen Lager.

— Während am 24. Juni der Kampf zwischen Ghibse und Mincio gefochten wurde, hatte man von Tirol aus Rekognoszirungen und Streifzüge in die benachbarte, vom Feinde besetzte Lombardie unternommen. Sie galten hauptsächlich dem Belstin und dem Val Camonica. Ueber eine der letzteren in das Val Camonica unter Kommando des Majors Grafen Beter von Erzberg Franz Karl Infanterie mit 3 Kompagnien dieses Regiments, der 29. Kompagnie Kaiserjäger und 2 Raketen Geschütze wird der „Militärztg.“ aus Verunigla vom 28. Juni berichtet. Das Kom-

mando brach am 24. um 9 Uhr Abends von der Reservestellung Josine in Tirol über den Tonate auf Ponte di Legno, Pontana, durch das Ogliothal gegen Gdolo vor, welches von Garibaldi'schen Freischaren besetzt vermuthet wurde. Die vom Hauptmann Leonhard befehligte 29. Jägerkompagnie bildete die Avantgarde und war ohne Anstand bis Inducine zwischen Bezso und Gdolo vorgeückt, wo man auf eine über die ganze Straße gegogene Erdbrußwehr stieß. Es war gegen 2 Uhr Früh am 25., und da eine Aufstellung des Feindes nicht anzunehmen möglich war, griffen die Jäger mit dem Bayonnet an. Die Barrikade war nicht vertheidigt und nun ging es auf der Straße fort bis nahe an die Brücke bei der Kapelle St. Brigitta.

Mittlerweile war es Tag geworden und man sah, daß der Feind, bestehend aus Garibaldi'schen Freischaren mit einigen Franzosen und Piemontesen, die dortige Position, mehrere hundert Mann stark, zu beiden Seiten der Straße bis auf die höchsten Höhen hinauf besetzt hatten. Sobald er uns ansichtig wurde, setzte er das ganze Val Camonica durch Feuersignale und Sturmläuten in Alarm und begann unsere Jäger zu beschießen. Der brave Oberleutnant Mayer entgegnete mit der halben Kompagnie dieses Feuers so erfolgreich, daß der Feind von der linksseitigen Berglehne gegen Nu zurückgedrängt wurde, während die andere halbe Kompagnie unter Hauptmann Leonhard mit den Raketen Geschützen die rechte Berglehne mit gleichem Resultate beschuß. Da der Feind mit Zurücklassung von 6 Todten und mehreren Verwundeten sich aus dem Schußbereich in das Gebirge zurückzog, so wurde unsererseits der Kampf abgebrochen, zumal wir den Zweck erreicht hatten, zu erfahren, in welcher Stärke und wo sich der Feind in Val Camonica festgesetzt habe.

— Hans Wachenhusen, der eine Zeitlang das österreichische Hauptquartier begleitete, hat ein Tagebuch vom Kriegeschauplatz herauszugeben angefangen, aus welchem wir nur folgende Stelle hervorheben: „Oft, wenn ich mir auf Augenblicke in diesem kriegerischen Wirwar allein überlassen bin, drängt sich mir unwillkürlich ein Fluch auf die Lippen, ein stummer Herzensschrei gegen den Frevler, mit welchem man hier Hunderttausende von Gottes edelsten Geschöpfen zur Schlachtbank führt — gegen den Frevler der eine ganze Generation vernichtet, und gotteslästerlich genug ist zu diesem Werk der scheußlichsten Brutalität des Himmels Segen für die Gerechtigkeit seiner Sache anzuflehen! Gott allein mag wissen, wie dieser entsetzliche Kampf enden wird; aber daß er ihn zuläßt, daß er Europa's Fürsten schweigend zuschauen läßt, wie seine Fluren verwüstet, seine Kinder dahingewürgt werden durch den Ehrgeiz eines Einzigen, daß er sie mit Blindheit schlägt, ist einer seiner unerforschlichen Rathschläge, vor welchem wir mit blutendem Herzen uns beugen. Europa's Fürsten sind so gern geneigt den Zweifel an der Weisheit ihrer Beschlüsse als ein Majestätsverbrechen zu betrachten; hier aber werden Verbrechen der Majestät begangen — hier wandelt sich ein Grauen vor der Majestät an, die Kraft ihrer göttlichen Sendung ihre Unterthanen schlachtet und das Land mit Wüsten und Waisen bevölkert! Ein Wort von Europa's Fürsten, und dieser Krieg, der das Blut zweier großen Völker kostet, der unsere Kultur zertritt, unsere Zivilisation um fünfzig Jahre zurückschleudert, wäre nicht losgebrochen. Vielleicht, ja wahrscheinlich, kommt eine Zeit — und diese Zeit ist nahe — wo sie dieses Schweigen nicht nur um ihrer Völker, sondern um ihrer selbst willen bereuen werden.

— Der „Münch. Korresp.“ theilt ein Schreiben eines österreichischen Hauptmanns mit, worin es u. a. heißt: „Viele Bogen könnte ich damit anfüllen, wollte ich alle die einzelnen Züge des Heldenmuths und der unbedingten Aufopferung anführen, von denen ich entweder selbst Augenzeuge war, oder die mir von glaubwürdigen Offizieren erzählt wurden. Daß Verwundete sich in Eile ihre Wunden selbst mit dem Schnupstuche nothdürftig verbanden und dann mit ungeschwächtem Muthe in das Gefecht zurücktraten, davon sind mir Duzende von Beispielen bekannt geworden. Ein Korporal meiner Kompagnie z. B. erhielt gleich anfänglich einen Schuß von einer Kugel durch den Schenkel, schnürte die Wunde aber fest zusammen, daß sie nicht verblutete, und feuerte dann ruhig mit solcher Sicherheit weiter, daß viele seiner Schüsse ihr Ziel trafen. Eine zweite Kugel riß dem Korporal sein linkes Ohr weg; er fuhr zu feuern fort. Noch eine dritte Kugel traf ihn in die Hüfte; er ward nun so schwach, daß er nicht mehr allein stehen konnte; er setzte sich auf einen Steinhaufen und wies meine Aufforderung, zurückzugehen, mit den Worten ab: „So lange ich noch meine Arme rühren kann, schieße ich auf diese Feinde, die unserem Kaiser so bitteres Leid gethan haben.“ Er schoß nun weiter, bis eine Kanonenkugel ihn förmlich zerwalmte. Auch ein Kadet, ein blutjunges Bürschlein aus alter Familie draußen im Reich, vertheidigte sich muthig mit dem Bayonnet gegen zwei riesige fran-

zösische Grenadiere, und obgleich er schon aus vielen Wunden blutete, wollte er sich nicht ergeben, bis er endlich mit zerschmettertem Schädels zusammenstürzte.“

Paris, 6. Juli. Die Vorbereitungen, welche man für die Belagerung von Verona trifft, sind großartig. Die Franzosen scheinen, wie sich aus Allem schließen läßt, die Schwierigkeiten dieses Unternehmens nicht zu unterschätzen. Man ist in den betreffenden Stückgiebereien mit der Herstellung von großen eisernen Mördern beschäftigt, die den bereits vor Sebastopol zuletzt mit großem Erfolg angewandten ähnlich sein sollen. In Lyon wird inzwischen unausgesetzt die Bildung der auf den Kriegeschauplatz nachzusendenden Verstärkungen betrieben. Vor einigen Tagen ging erst eine Division der Armee ab und jetzt beginnt man mit der Organisation eines 8. italienischen Armeekorps, so daß nach dessen vollständiger Einrichtung 3 Armeekorps für das im Felde stehende Heer als Reserve bereit stehen.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, in Laxenburg ein Spital für verwundete Krieger, und zwar für 14 Offiziere und 6 Unteroffiziere auf Allerhöchsthre eigene Kosten zu errichten.

Wien, 10. Juli. Der Hr. Minister des Aeußern, Graf v. Rechberg, hat seinen Aufenthalt in Verona verlängert und ist über die Zeit seiner Rückkehr nach Wien derzeit nichts bekannt. Vom diplomatischen Korps befinden sich derzeit nebst dem Grafen v. Rechberg, die Herren Fürst Metternich, Graf Blome und Fürst Trautmannsdorff in Verona.

— In Innsbruck ist für die Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse eine aus politischen Beamten und Militärs zusammengesetzte Sanitätskommission errichtet worden.

In Innsbruck und Wilden befinden sich nach den letzten Nachrichten bereits 2000 verwundete und kranke k. k. Soldaten, die von den Bewohnern mit der rührendsten Theilnahme behandelt werden. Auch aus dem benachbarten Baiern treffen zahlreiche Gaben an Wäsche und anderen Spitalerfordernissen an.

Der Redakteur des „Volksboten“, Dr. Zander aus München, ist persönlich nach Innsbruck gekommen, um mehrere Kisten solcher Effekten zu überbringen, und ein Paar Tausend Zigarren unter die armen Verwundeten zu vertheilen.

Triest, 9. Juli. Die aus Verona unterm 28. v. M. gemeldete Ankunft des k. preussischen Gesandten in Paris, Grafen Pourtalès, im k. k. Hauptquartier — welche von mehreren Seiten in Abrede gestellt wurde — wird nunmehr von der „Gazetta di Verona“ (vom 6. d. M.) in einer vom 29. v. M. datirten Notiz bestätigt. (Tr. 3.)

Deutschland.

Frankfurt, 2. Juli. Einer der beiden als Offiziere in dem französischen Heer dienenden Söhne des Hrn. v. Salignac-Jénison, des Gesandten Frankreichs bei dem deutschen Bunde, ist nach Mittheilungen der letzten Tage in der Schlacht am Mincio gefallen.

Eine Korrespondenz der „W. Ztg.“ hat hier, wo man schon seit fünf Wochen mit Sammlungen für die verwundeten Oesterreicher in Italien beschäftigt ist, den Gedanken angeregt, auch Zigarren und Tabak für dieselben zu sammeln. Ein angesehenener und als Wohlthäter bekannter Bürger eröffnete die bezüglichen Gaben mit hundert Gulden, die für den Ankauf von Zigarren für die verwundeten Gemeinen in den Spitalern von Venzia verwendet werden sollen. Auch Beiträge in Zigarren sind bereits eingegangen. Im ganzen brachten die Sammlungen hiesiger Frauen bis jetzt ungefähr 3400 fl. ein. An Lazarethgegenständen wurden über sieben Zentner abgeschickt. Mehrere Zentner sind wieder vorrätzig. Von auswärtig kommenden Beiträge aus Köln, Münster, Ulm und Hamburg v. d. Höhe.

Frankeich.

Aus Marseille schreibt man vom 2. d. M.: Einzelne österreichische gefangene Offiziere werden in Marseille sehr unwürdig behandelt. 19 derselben, die in der Schlacht von Magenta gefangen wurden, Gentlemen ihrer Erziehung und Stellung nach, dabei so tapfer, daß sie die Bewunderung selbst ihrer Gegner erweckten, waren vor etwa 14 Tagen auf dem Dampfer „Ville de Lyons“ hieher gebracht worden. Drei von ihnen haben vor einigen Tagen Erlaubniß erhalten, sich nach einer im Inneren Frankreichs gelegenen Stadt zu begeben, aber die 16 anderen dürfen bis zur Stunde den Dampfer, der sie hieher gebracht hat, nicht verlassen. Nun muß man wissen, daß das Bassin Joliette, in dem dieser ankert, mit sinkendem verpesteten Wasser gefüllt ist, und doch ist noch keine Weisung eingetroffen, jene Gefangenen ans Land zu lassen. Sie wendeten sich zuletzt an den hiesigen Platzkommandanten, daß er ihnen doch gestatte, wenigstens zwei Stunden, ihrer Gesundheit

(West. Ztg.)

wegen, einen Spaziergang auf dem Lande zu machen. Sie haben zur Stunde noch keine Antwort und diese Unwürdigkeit ist wohl geeignet, in Frankreich, wie im übrigen Europa Unwillen zu erregen. Nicht genug an dem, dürfen sie nicht einmal mit den Bewohnern der Stadt Verkehr pflegen, da diese nicht an Bord gelassen werden. — Zwei große Transportdampfer nehmen im hiesigen Hafen eben Lokomotive und Eisenbahnwagen für Genoa an Bord. Auch wurden in den letzten Tagen hier eine beträchtliche Anzahl Truppen nach dem Kriegsschauplatz eingeschifft. Doch geschah dieß, um kein Aufsehen zu erregen, früh am Morgen oder in später Abendstunde.

Großbritannien.

London, 4. Juli. Immer mehr zeigt es sich, daß trotz des Sturzes Lord Derby's die misrauische Haltung Englands nicht im Mindesten verändert worden; sie und die französischen Journale, welche Anfangs die Bildung des Ministeriums Palmerston mit Jubel begrüßt hatten, fangen nun an, ganz andere Ansichten über dasselbe auszudrücken. Selbst Cobden, der Mann des Friedens um jeden Preis, welcher bei jeder Gelegenheit, wenn es sich um eine Verathung des Budgets handelte, jeden Posten desselben zu verringern suchte und der kürzlich sich geweigert hat, in das Kabinet Palmerston zu treten, weil dasselbe nicht gewisse Kapitel des Budgets modifiziren wollte, hat doch in seiner letzten Rede erklärt, daß er lieber die ganze englische kolossale Nationalschuld verdoppeln, als die Franzosen auch bloß einen Monat lang, selbst als Fremde nicht in England sehen wollte. Solche Worte im Munde eines Friedens- und Manchester-Mannes, sind für die Beziehungen beider Länder charakteristisch. Noch bedeutamer als die Worte sind die Thatfachen und namentlich in dieser Beziehung die außerordentlichen maritimen Rüstungen. Noch letzten Sonnabend wurden die Arbeiter in Woolwich des Nachmittags, der ihnen gewöhnlich als halber Feiertag gegönnt wird, zurückgehalten, um die dringenden militärischen Schiffverladungen fortzusetzen. England hat binnen wenigen Monaten seine Flotte fast verdoppelt, wie mindestens die „Times“ heute behauptet, und alle Positionen, welche seine Schiffe einnehmen, beweisen, daß man sich auf einen Konflikt mit Frankreich vorbereitet. Vor Sheerness liegt heute folgende Kanalflotte, welche einen praktischen Kommentar für die Freundschaftsversicherungen für Frankreich abgibt. Der „Mars“ 80 Kanonen, 400 Pferdekraft; der „Tragialgar“ 91 Kanonen, 500 Pferdekraft; der „Edgar“ 91 Kanonen, 600 Pferdekraft; der „Elio“ 21 Kanonen, 400 Pferdekraft; der „Scout“ 21 Kanonen, 400 Pferdekraft; die „Scylla“ 21 Kanonen, 400 Pferdekraft; der „Cassach“ 20 Kanonen, 250 Pferdekraft. Alle diese Schiffe rüsten gegenwärtig. Der „Majestic“ 80 Kanonen, 400 Pferdekraft vollständig, die „Queen“ 86 Kanonen, 500 Pferdekraft, und die „Malace“ 17 Kanonen und 200 Pferdekraft rüstend. Der „Renard“ 4 Kanonen, 200 Pferdekraft; der „Snake“ 4 Kanonen, 160 Pferdekraft vollständig. Die große Anzahl von schwimmenden Batterien und Schiffen, die sich in der obern Abtheilung des Flusses Medway befinden, werden hierbei gar nicht mitgezählt, eben so wenig eine große Anzahl von Schiffen, welche sich unter Reparatur befinden und deren Bemannung und Ausrüstung für die Kanalflotte fortgesetzt wird und gleichfalls nicht die Reserveflotte über Sheerness. Aber um einen Begriff von der kolossalen Bedeutung der Kanalflotte zu haben, genügt es anzuführen, daß bloß der Theil derselben, welche der Division Sheerness angehören soll, einem offiziell heute veröffentlichten Ausweise zufolge, nicht weniger als 1115 Kanonen erhalten soll und daß deren nominelle Total-Pferdekraft sich bereits auf 10,520 beläuft. Das Gießen der Armstrong'schen Kanonen wird unausgesetzt fortgesetzt, dabei soll außerdem die Kanalflotte mit dem neu erfundenen Zerstörungsschiffe „Steam Ram“ genannt, versehen werden, das den Versuchen zu Folge, die mit demselben angestellt worden sind, und die sich vollständig bewährt haben, bei gleichem Resultat in der praktischen Ausführung sich wiederholen sollten, die größten modernen Schiffe vernichten kann. Man stelle sich eine feuer- und kugelfeste schwimmende mannsöse Batterie vor, welche im Stande ist, 100 Pfund Geschosse auf eine Distanz von 6 englischen Meilen schleudern und jedes Schiff auf der Oberfläche in den Grund bohren, ein Linienschiff in drei Minuten vernichten und der „Times“ zufolge die ganze gegenwärtige englische Flotte in 1 1/4 Stunde zerstören könnte. Dasselbe Blatt versichert, daß dieses miserröhre furchtbare Zerstörungswerkzeug selbst unzerstörbar sei, und daß, selbst wenn man annehmen würde, daß es von Angeln ganz zerstört, sein Stern und Schnabel zu Stücken zerbrochen und es scheinbar ganz ein Wrak sein sollte, es dennoch seine volle Zerstörungskraft und Macht behalten würde. Mit ungeheuren Ausgaben und mit der größten Vorsicht, jeden fremden Beobachter von dem Bau des-

selben fern zu halten, wird dieses neueste Produkt der wissenschaftlichen Zerstörungskunst konstruirt und dasselbe soll bereits vor Ablauf eines Jahres als ernster Wächter des Kanals aufgestellt werden.

Allerdings bedeuten alle diese Rüstungen derzeit noch keine Tendenz unserer Regierung, in den gegenwärtigen Krieg einzugreifen, und dieselben haben vor der Hand bloß einen defensiven Charakter, allein zwei Punkte sind gewiß, zuwörderst daß alle diese Maßregeln bloß gegen Frankreich gerichtet sein können, und sodann, daß England nicht etwa bloß eine beabsichtigte Invasion auf seinem eigenen Gebiete, sondern auch jedes Bestreben Frankreichs, seinen Territorial-Besitz zu vergrößern, oder auf irgend eine Weise die Grundbedingungen des europäischen Gleichgewichtes zu verändern, als einen Angriff auf die englischen Interessen betrachten, und sich gegen denselben, ganz so, wie gegen eine beabsichtigte Invasion benehmen würde. Nach dem jetzigen Kriege wird Oesterreich weit mehr Freundschaft und Schutz von Seiten unserer Regierung finden, als während desselben. Der größte Theil unserer Staatsmänner, welcher Farbe sie auch immer angehören mögen, sind doch von demselben Grundgedanken ihrer Politik geleitet, daß der Bestand eines mächtigen ungeschwächten Oesterreichs eine Lebensfrage für Englands Größe ist, weil ohne ein solches der gewaltige Damm gegen Rußlands Machinationen im Oriente zerstört und das adriatische Meer zu einem französischen See gemacht werde, und durch diese beiden Uebergriffe England von seinen indischen Besitzungen abgeschnitten, in seinem orientalischen Einfluß geschwächt und um seine Bedeutung als Herrin der Meere gebracht werden würde. Es ist auch nicht zu beforgen, daß England nicht der Prüfung eines Anerbietens, an einem Raube Theil zu nehmen, widerstehen könnte. England fühlt sehr wohl, daß die gegenwärtigen Bedingungen des europäischen Gleichgewichtes, welche das Resultat der ungeheuersten Weltkriege bilden, ihm weit vortheilhafter seien, als jede Gebietsvergrößerung. Als man in Indien das ungeheure Königreich Oude genommen hatte, lehnte sich die gesammte öffentliche Meinung gegen diese Gebietsvergrößerung, als eine Schwächung Englands, auf. Selbst Kaiser Nikolaus kannte diese Grundbedingung der modernen englischen Politik, keine weitere Gebietsvergrößerung zu machen, aber auch um jeden Preis zu verhindern, daß die Territorial-Verhältnisse der übrigen Mächte radikal verändert werden, gar nicht, als er eines schönen Tages, während einer Soirée Sir Henry Seymour in eine Fensternische nahm und ihm während der Ballmusik die Theilung der Türkei zwischen Rußland und England antrug. Auch Louis Napoleon soll einst einem englischen Staatsmann gegenüber, der selbst sehr witzig ist, aber die Macht über sich selbst besitzt, bei den Witzern anderer Leute ernsthaft bleiben zu können, lächelnd die Auspielung gemacht haben, daß wenn die Franzosen Lust hätten, sich die Werkwürdigkeiten von Neapel zu besetzen, nichts die Engländer verhindern könnte, einen Spaziergang nach Palermo zu machen, und dabei ganz überrascht gewesen sein, daß ein so guter Einfall nicht einmal ein Lächeln hervorrief.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juli. Eine hiesige Schiffahrtskompanie hat folgende Anfragen an die Regierung gerichtet: 1. Glaubt die Regierung, daß Holsteins Verbindung mit Deutschland es nicht verhindern wird, daß wir unsere Neutralität gegenüber den Seemächten, namentlich Frankreich, bewahren können, ferner, ob der Handelsstand darauf rechnen darf, daß die Neutralität respektirt werden wird, und zwar ob für das ganze Reich, oder ob für dasselbe nur mit Ausnahme Holsteins? Ob die Regierung Mittheilungen von den Seemächten, namentlich von Frankreich, empfangen habe, daß sie die dänische Neutralität respektiren würden, und zwar ob auch für den Fall, daß das holstein-lauenburg'sche Kontingent zu Deutschlands Disposition gestellt wird, oder ob unter andern Bedingungen? sollte Letzteres der Fall sein, ob die Regierung diese Bedingungen erfüllen könne und wolle? Drittens: Ob die empfangenen Zusagen wegen Respektirung der Neutralität Dänemarks für das ganze Reich gelten oder für dasselbe ausgenommen Holstein; letzternfalls, welche Maßregeln getroffen

werden, um eine Unterscheidung zwischen Holstein und dem übrigen Reiche in Bezug auf die Benutzung der dänischen Flagge herzustellen?

Die Regierung erwiderte: Die von Frankreich vorausgesetzte Neutralität Dänemarks sei von Dänemark am 14. Juni akzeptirt. Hierauf habe Dänemark den übrigen Mächten seine Neutralität angezeigt; sämtliche Kabinete anerkannten vollständig Dänemarks eingenommene Stellung und die Form dieser Deklaration; besonders sei Schweden befriedigt, weil es den gleichen Modus und dieselbe Form gewählt habe. Die Regierung erachtet den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich für vermeidbar; aber selbst für den Fall eines solchen sei die Neutralität der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten, weil dieselbe im Völkerrecht begründet und in den Erklärungen an die fremden Höfe die bundesrechtlichen Verpflichtungen Holsteins hervorgehoben seien, ohne daß in den Antwortschreiben derselben eine Andeutung vorgekommen wäre, daß die Neutralität hierdurch berührt werde. Durch spätere Schritte habe die Regierung noch weitere Bekräftigung dafür erlangt, daß selbst bei einer Theilnahme Holsteins an einem etwaigen Bundeskriege die Neutralität der übrigen Monarchie ungeschädigt sei. Die Regierung habe die Hoffnung nicht aufgegeben, daß Holsteins Seehandel im Kriegsfall gesichert bleibe. Die von der Kompagnie verlangte Erklärung findet die Regierung unzweckmäßig.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Eine telegraphische Depesche an Sr. Excellenz den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister für Schweden und Norwegen, Herrn Due, meldet das Hinscheiden Sr. Majestät des Königs Oskar am 8. Juli Morgens und die Thronbesteigung Sr. L. Hoheit des Kronprinzen Karl Ludwig Eugen als Karl XV.

Paris, 9. Juli. Man glaubt, Kaiser Napoleon werde binnen Kurzem in Paris eintreffen.

Brüssel, 10. Juli. An den Waffenstillstand knüpft man hier allgemein Friedenshoffnungen. Fürst Chimay hat London nicht verlassen. Zahlreiche, Piemont unglückliche, Gerüchte sind im Umlauf.

London, 9. Juni. (Nachtrag zu den letzten Parlaments-Sitzungen.) Lord Brougham erachtet jede answärtige Diskussion für nachtheilig. Lord Granville behauptet dasselbe, versichert jedoch, England werde gebührenden Einfluß bei Friedensverhandlungen ausüben. Auf eine Anfrage Walpoles im Unterhause erwiderte Lord Russell, der Waffenstillstand sei nicht offiziell hierher gemeldet worden.

Kopenhagen, 9. Juni. Durch königl. Patent werden die Provinzialstände Holsteins am 25. Juli einberufen.

Die diesmonatliche Musealversammlung

findet morgen, Mittwoch den 13. Juli, um fünf Uhr Nachmittags im ebenerdigem Museumslokale, Statt.

L o k a l e s.

Der Verluß des I. Halbjahres gibt uns Gelegenheit, der Fortschritte unseres „gewerblichen Aushilfsklassenvereins“ zu gedenken, der immer kräftiger gedeiht, wie folgende Zusammenstellung beweiset.

Mitgliederanzahl Ende 1858	217;
„ „ Juni 1859	244.
Kapitals-einlagen Ende 1858	12.117 fl. ö. W.;
„ „ Juni 1859	15.391 „ „
Stand der Darlehen Ende 1858	13.980 „ „
„ „ Juni 1859	17.197 „ „

234 Parteien haben im I. Semester 1859 eingelegt 5148 fl. öst. W.

Berkehrt wurden in dieser Zeit mit 109 Parteien an Darlehen 18.667 fl. öst. W., und an Prologationen, mit 100 Parteien, 15.227 fl. öst. W., somit zusammen 33.894 fl. öst. W.

Der Aushilfsklassenverein hat sich auch in eine nähere Verbindung mit den deutschen Vereinen gleicher Art gesetzt, und war am Vereinstage deutscher Vorschubvereine, welcher am 14.—16. Juni d. J. zu Weimar abgehalten wurde, ebenfalls vertreten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
9. Juli	6 Uhr Morg.	326.56	+14.4 Gr.	ONO.	still	bewölkt
	2 „ Nachm.	326.60	+21.2 „	NNO.	schwach	theilw. bewölkt
	10 „ Abd.	327.34	+14.8 „	NNO.	still	heiter
10. „	6 Uhr Morg.	327.90	+11.5 Gr.	NNO.	still	Nebel
	2 „ Nachm.	327.72	+20.2 „	NNO.	schwach	theilw. bewölkt
	10 „ Abd.	328.38	+16.2 „	O.	schwach	trübe
11. „	6 Uhr Morg.	328.78	+13.3 Gr.	NW.	schwach	heiter
	2 „ Nachm.	328.58	+20.0 „	O.	schwach	heiter
	10 „ Abd.	329.01	+16.1 „	NO.	still	theilw. bewölkt

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien, 9. Juli Mittags, 1 Uhr.

Das Geschäft voll Leben, die Stimmung äußerst günstig, rege Kauflust, Tendenz für höhere Kurse. Alle Effekte bedeutend gestiegen, schließen fest und beliebt. — Devisen von allen Seiten ausgedehnt, bedeutend rückgängig, alle Plätze zu früheren Kursen zu haben.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Bare
In österr. Währung zu 5% für 100	66.—	67.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.50	78.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
dette zu 4 1/2% " 100	59.—	59.50
mit Verlosf. v. J. 1834 f. 100 fl.	300.—	310.—
" " " " " " " " "	112.—	114.—
" " " " " " " " "	107.—	108.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	13.—	13.50

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	91.—	92.—
" Ungarn " 5% " 100 " "	66.50	68.50
" Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	64.—	65.—
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	67.—	68.—
" der Bukowina " 5% " 100 "	64.—	65.—
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	64.50	65.50
" and. Kronländer " 5% " 100 "	72.—	84.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	905.—	910.—
Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	208.—	208.30
d. n.-öst. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. G.W.	555.—	560.—
d. Kais. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1871.—	1875.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.W. oder 500 fr. pr. St.	286.—	286.50
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	137.—	138.—
d. süd-norddeutsch. Verbindb. 200 fl. G.W. v. St.	129.—	130.—
d. Elbe-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	110.—	112.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	400.—	500.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	210.—	215.—
d. Wiener Dampfm. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.W.	320.—	330.—

Pfandbriefe

der Nationalbank 6jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.25
10jährig zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
auf G.W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	88.—	89.—
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.75	100.—
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—

Vote

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	97.—	97.25
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	90.—	100.—
Gierthay zu 40 fl. G.W. pr. St.	75.50	76.—
Salm " 40 " " " "	40.50	41.—
Walffy " 40 " " " "	34.—	35.—
Clary " 40 " " " "	32.50	33.—
St. Genois " 40 " " " "	3.50	36.—
Windischgrätz " 20 " " " "	22.—	23.—
Waldflein " 20 " " " "	24.50	25.—
Reglevich " 10 " " " "	12.50	13.—

Effekten = Kurse vom 11. Juli 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.80 ö. W.
Metalliques " 5% detto	79.50 ö. W.

2. Actien.

Der Nationalbank pr. Stück	900. ö. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zc. ditto	218. ö. W.

Wechsel = Kurse vom 11. Juli 1859.

3 Monate.

Angsbürg . . . für 100 fl. südd. Währung	168.50
London . . . 10 Pfund Sterling	122.—

Gold- und Silber = Kurse v. 8. Juli 1859.

	Geld	Bare.
R. Kronen	19.—	—
Kais. Münz-Dufaten Agio	6.43	—
ditto " " " "	6.38	—
Napoleon's 'er	11.95	11.—
Souverain's 'er	19.—	—
Friedrich's 'er	11.85	—
Louis's 'er (deutsche)	10.30	—
Engl. Sovereign	13.70	—
Russische Imperiale	11.20	—
Silber	137.—	—
Vereinsthaler	—	—
Preussische Cassa-Anweisungen	2.11	2.12

Fremden = Anzeige.

Den 9. Juli 1859.

Hr. Plank, Obergerichts-Assessor, — Hr. Mag. k. k. Expeditor, — Hr. Rustia, Kaufmann, und — Hr. Coradini, Handelsmann, von Triest. — Hr. Richter, k. k. Milit. Rechnungsbrath, von Graz. — Hr. Palfar, k. k. Milit. Rechnungs-Offiz., von Trecento. — Hr. v. Steinbofer, k. k. Hauptmann, von Radkersburg. — Hr. Nuszly, k. k. Polizei-Beamte, von Verona. — Hr. v. Diesmann, k. k. Beamte, von Mailand. — Hr. v. Pagliarucci, k. k. Beamtens-Gattin, von Triest.

Den 10. Hr. Baron Schmidburg, k. k. Kammerer, Statthalterei-Vizepräsident, von Temesvar. — Hr. Offenheimer, und — Hr. Dieterich, Kaufleute, von Triest. — Hr. Blamsig, Baumeister, von Görz.

Fremdenführer in Laibach *)

Spar-Kasse (Zabmarkt) Montag, Mittwoch und Samstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Pfandamt (ebenfalls) Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Filial-Escompte-Anstalt der priv. österr. Nationalbank, im Landhausgebäude, 2. Stiege, 2. Stock.

Unschiffs-Kassa = Verein, Kaufhausplatz Nr. 233, 2. Stock, täglich von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Landes-Museum (im Schulgebäude), mit naturhistorischen und Antiquitäten-Sammlungen. Freier Zutritt: Sonntag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr. Fremde können sich auch an andern Tagen beim Musik-Gesellsch. Dr. Schman melden.

Der historische Verein für Krain hat sein Lokal im Schulgebäude zu ebener Erde, und enthält eine Bibliothek, Urkunden, Med., Münz- und Antiken-Sammlung. Das Lokal für die Mitglieder täglich von 5 — 7 Uhr Abends, sonst aber, und für Nicht-Mitglieder über vorausgegangene Anmeldung beim Herrn Vereins-Sekretär, offen.

K. k. öffentl. Bibliothek (im Schulgebäude, 2. Stock), mit 32,500 Bänden, 2773 Bänden, 238 Blättern, 205 Landkarten und 32 Plänen n 2 Seiten und 4 Zimmern aufgestellt. Beachtenswert auch wegen slavischer Manuskripte. In den Monaten August und September über spätes Anmelden beim Herrn Bibliothekar, sonst von 10 — 12 Uhr Vor- und von 1 — 3 Uhr Nachmittags freier Zutritt.

K. k. Landwirthschaft-Gesellschaft und der Industrie-Verein in der Seidengasse Haus-Nr. 195.

K. k. botanischer Garten in der Karstädter-Vorstadt jenseits der gemauerten Brücke. Freier Zutritt. Botanischer Gärtner Herr Andr. Fleißmann.

Polana-Hof (Landwirthschaftlicher Versuchsbhof), nebst der Hufschlag- und Thierarzney-Lehranstalt, in der untern Polana-Vorstadt Haus-Nr. 46. Freier Zutritt.

Schmid's entomologische und Conchylien-Sammlung, (insbesonders aller in den Grotten Krains aufgefundenen Mollusken und Insekten.) In der Seidisch-Haus-Nr. 76. Anmeldung beim Besitzer der Sammlung (gegenwärtig in der Handlung des Herrn S. Sztare am alten Markt).

Casino = Verein (Casinogebäude nächst der Sternallee), Lesekabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Schützen = Verein (bürgerliche Saalküche). Lesekabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

*) Beiträge für diese Rubrik werden bereitwillig angenommen.

VIII. Verzeichniß

der für die verwundeten österreichischen Krieger beim hiesigen Magistrate eingegangenen Spenden.

Nr.	Name des Spenders	Spenden in	
		Effekten	Baren
	Uebertrag aus dem 7. Verz.	420	85
106	Hr. Daniel Detela	—	10
107	" Moriz Horoviz	—	20
108	" Franz Karun, Pfarrer in Eirnau	—	6
109	" Jakob Naglas	—	3
110	" Gregor Rögl	—	4
111	" Anton Pokrajccheg	—	2 10
112	" Friedrich Ovesel	Charpie	1
113	" Jos. Schreyer, Handelsm.	10 Eimer Wein	—
114	" Johann Derzhitsch	2 dlo.	—
115	" John Dav. Meremather	1 St. Leinw.	—
116	Jr. Karoline Kuchholzer	Charpie	—
117	" Maria Kokal	dlo.	—
118	" Maria Zbemascher	Wäsche und Bandage.	—
119	" Maria Strelka	Wäsche	—
120	" Theresia Heidrich	dto.	—
121	" Maria Malachowski	cto.	—
122	" Maria Milliz	Charpie u. Wäsche	—
123	Jr. Theresia Wutscher	Wäsche	—
124	Der wohllebrwürdige Ursullenen Frauen-Konvent in Bischofak (wiederholt)	Charpie und Bandage	—
125	Jr. V. Paulitsch v. Schischka	Verbandsachen und Charpie	—
126	Hr. Ludwig v. Nagy, k. k. Med.-Rath	Charpie.	—
127	Jr. Hermine Mähleisen	Charpie und 200 E. Bandage (wiederholt)	—
128	Hr. Joh. Nep. Kham, Handelsmann	—	10
	Summe	—	476 93

Weitere Spenden werden bei diesem Magistrate danknehmig entgegen genommen.
Laibach am 9. Juli 1859.

3. 317. (2) Nr. 4550.

An die Herren Hausbesitzer und Wohnparteien in Laibach.

Beim Magistrate kommen vielfältige Nachfragen nach Wohnungen und Monatsquartieren vor.

Diejenigen Herren Hausbesitzer und Wohnparteien, welche disponible Wohnungen oder Monatszimmer haben, wollen solche beim magistratischen Expedite sammt den Bedingungen, unter welchen sie solche abzugeben geneigt sind, in Vormerkung nehmen lassen.

Auch die Ablassung von Gemöbeln und Magazinen wird in Vormerkung genommen.

Stadtmagistrat Laibach am 8. Juli 1859.

3. 1174. (1)

In der deutschen Gasse, Haus Nr. 179, ist von Michaeli bis Georgi im ersten Stock eine Wohnung, bestehend in 6 Zimmern, Küche, Speiskammer, Keller und Holzkammer zu vergeben; auch kann diese Wohnung an 2 Parteien, mit gemeinschaftlicher Küche, übergeben werden.

Das Nähere bei dem zu ebener Erde wohnenden Hausmeister zu erfragen.

3. 1166. (2)

Im Hause Nr. 98

hinter der Zuckerfabrik ist für künftigen Michaeli eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und Holzlege zu vermieten.

3. 1163. (3)

Wohnungs-Anzeige.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 großen Zimmern, Küche, Keller, Holzlege zc., ist von Michaeli 1859 an zu vermieten; das Nähere beim Hauseigentümer Hs.-Nr. 23, Gradischavorstadt.

3. 1158. (3)

Lose der Lotterie

zum Besten

verwundeter Krieger,

wobei prachtvolle Kunstgegenstände im Werthe von 10.000 fl. öst. W. gewonnen werden, sind zu haben bei

Joh. Ev. Wutscher.

Ein Los kostet nur 50 Kr. ö. W.

Ziehungslisten aller Anlebens-Lotterien sind ebenfalls dort vorräthig.